

Karfreitag, den 2. April 2021 – Andacht aus der Paulusgemeinde, Gifhorn

Kristin Volkmar, Georg Julius

Der Friede Gottes sei mit euch allen. Amen

Liebe Hörerin, liebe Hörerin,

Herzlich Willkommen zu dieser Andacht am Karfreitag: Schwere Kost in schwerer Zeit, so fühlt es sich an. Jesus Christus stirbt am Kreuz. Hat das was mit uns zu tun? Wir begeben uns auf die Suche – Kristin Volkmar und Georg Julius.

„Der Ökumenische Kreuzweg der Jugend schaut mit backstage hinter die Kulissen der Passion Jesu Christi, wie sie bei den Passionsspielen Oberammergau auf die Bühne gebracht wird.

backstage möchte ansprechen und durch seine Ästhetik und Sprache helfen, die eigene Haltung gegenüber Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Christi zu finden. Die meisten Fotos stammen von Sebastian Schulte.“

Gemeinsam wollen wir zwei Stationen dieses Kreuzweges beleuchten.

Kristin Volkmar: Auch viele Frauen waren dort und sahen von Weitem zu; sie waren Jesus von Galiläa aus nachgefolgt und hatten ihm gedient. Zu ihnen gehörte auch Maria Magdalena. Mt 27,55f

Maria und viele andere Frauen mussten mit ansehen wie Jesus am Kreuz stirbt. In dieser Szene geht es darum, was Maria fühlt: Wut, Entsetzen, Verzweiflung? Jesus ist am Kreuz für uns gestorben. Er war ein Mensch wie wir alle. Auch wenn es schwierig ist zu verstehen warum Gott dies zuließ. Jesus jedoch hat Gott vertraut, bedingungslos vertraut, bis zum Schluss. Er hat seinen Geist in Gottes Hände gelegt. Dadurch hat er uns allen die Schuld vergeben

Ich habe ihnen einen kleinen Poetryslam von Julia Engelmann dazu mitgebracht:

Ein Mensch bedeutet ein Vorname und ein Geburtsdatum,
die sich niemals verändern,
bedeutet eine Straße und Größe, die sich bestimmt verändern,
bedeutet Gestik und ein Gesicht mit Gesichtszügen, die sich vielleicht verändern und
dabei trotzdem gleichbleiben.

Ein Mensch bedeutet ein Herz, das schlägt, Augen, die sehen, Hände, die andere halten können, und ein Gehirn, das Synapsen verknüpft.

Bedeutet ein Körper, der tanzt, schläft, lernt, erlebt, umarmt, liebt und geliebt wird.

Ein Mensch bedeutet eine eigene Art zu lachen, zu scherzen, ergriffen zu sein, „Hallo“ oder „Tschüss“ zu sagen, ein Zuhause herzurichten, Frühstück zu machen oder es ausfallen zu lassen, und eine eigene Art zu lieben.

Ein Mensch bedeutet ein Charakter, der ihn einzigartig, liebenswert und unverwechselbar macht. Ein Mensch bedeutet Gefühle, Geschmack, Geheimnisse, eine Weitsicht, ein Wertesystem, Erinnerungen, Erkenntnisse, Talente, Träume, Ziele, Zerbrechlichkeit, Stärke und eine eigene Stimme.

Ein Mensch bedeutet eine eigene Geschichte wie ein Puzzle aus unzähligen einzelnen Momenten und viele andere Geschichten, deren Puzzleteil er ist.

Ein Mensch bedeutet viele andere Menschen, die zu ihm gehören und zu denen er gehört: Eltern, die dieses eine Leben ermöglichen, aus deren Fleisch und Blut es besteht, die bedingungslos lieben, zu denen. eine ewige Verbindung besteht; vielleicht Geschwister, die Vertraute, Begleiter, Beschützer, Stützen und engste Verbündete sind; Freunde und Gelebte, die ihn als das mögen und erkennen, wer er ist und sein will; vielleicht Kinder, durch die er weiterlebt. Ein Mensch bedeutet ein Wunder.

Ein Mensch bedeutet alles und mehr, als Worte beschreiben können. Einen Menschen zu verlieren, bedeutet, all das zu verlieren.

– Julia Engelmann

(Quelle: Als ob- ein Jugendbuch für andere Zeiten Hrsg. von Andere Zeiten, Hamburg 2018. S. 69

Gott lässt all dieses Leid zu und wir dürfen zweifeln. Es gibt Momente und Situationen im Leben, in denen wir uns unfassbar hilflos fühlen. Dann scheint uns alles ungerecht und wir stellen uns die Frage: Warum ich? Warum lässt Gott mich allein? Guter Gott, warum lässt du so viel Leid zu? Darauf habe ich manchmal auch keine passende Antwort, mit Gewalt und Tod kann ich einfach nicht umgehen. Manchmal Zweifel ich an Dir und möchte Dir doch vertrauen!

Georg Julius: Mein Gott, mein Gott – warum hast du mich verlassen?

Es ist zuende – die Zuschauer haben sich verabschiedet, ein paar Mitspieler, Regie, Bühnenarbeiter, der innere Kreis versammeln sich vor der Bühne – Nachlese. Wie wars? Ist doch gut gelaufen – war großes Theater. Das Volk ist auf seine Kosten gekommen – jetzt hängt er da. Na ja, lassen wir ihn erstmal hängen. Stört ja weiter nicht. Jetzt ist es auch egal. Wird sich schon ne Lösung finden. Wir müssen ja auch nicht alles alleine machen. Andere dürfen auch. Sich wird schon jemand finden. Die vom Hospizverein vielleicht, die wollen doch, dass niemand alleine beerdigt wird. Das Spiel ist aus. Da hängt er. Von Menschen verlassen – von Gott verlassen. Vor uns Menschen - vor unserem Gott. Alleine – erkaltet er. Was mich an verstorbenen Menschen immer wieder erschreckt: Sie sind so kalt – so unwirklich, eine Berührung erschreckt – vorher so vertraut und dann so kalt und leer. Ein Berührung lässt die Wirklichkeit noch wirklicher werden; die Wirklichkeit begreifen. Von der Kälte angerührt, hineingezogen.

Aus dieser Perspektive, von hinten: Er verschwindet hinter dem Kreuz fast: gesichtslos, körperlos – nur schemenhaft zu erkennen. Ein Schatten seiner selbst – der Wanderprediger, der Wundertäter, der Messias. Auch seine Leiden sind nicht mehr zu sehen – die Dornenkrone, die Wundmale, die Nägel. Im Schatten der Welt verloren – nicht mehr zu erkennen, in der Masse der Gekreuzigten untergetaucht. Einer von uns – wie einer von uns – erkaltet.

Und der Himmel wölbt sich wie ein großes Theater über der Szene – irgendwie unwirklich, künstlich. Dunkel, die Scheinwerfer, die eben noch auf ihn gerichtet waren, sind verloschen. Kein Licht der Welt erhellt diese Szene mehr. Sah es auf

Golgatha nicht ganz anders aus? Vielleicht. Leerwurde es da aber auch schnell – denn plötzlich übernimmt jemand anders die Regie. Noch größeres Theater: kosmisches Theater: Finsternis – der Vorhang im Tempel zerreißt: da wird sichtbar, was vorher nicht sichtbar werden konnte. Die Dimensionen verändern sich von einem auf den anderen Augenblick völlig neu. Ein Mensch stirbt – mit kosmischen Konsequenzen. Mein Gott, mein Gott – es ist vollbracht. Amen

Fürbitten

Kristin: Gott, hilf mir auch in schweren Zeiten deine Gegenwart zu spüren.
Sei bei mir, wenn ich mich alleine fühle und planlos bin. Ich bitte Dich, sei bei mir, wenn nichts mehr geht.

Georg: Gott, nun ist es vorbei. Das Leben gelebt. So schwer auszuhalten – deine Ferne, dein Weg. Zeige uns – dass es trotzdem weitergehen kann. Zeige uns, dass du uns trotzdem nahe bleibst.

Georg: Gott, bleibe bei all denen, die dich grade jetzt brauchen. Denen, du so fern erscheinst, denen die krank sind oder im Sterben liegen. Bleibe bei uns – grade heute.

Kristin: Lass Funken in deinem Leben sprühen!
Keine Funken von Dir-zahle-ich-es-heim.
Keine Funken von Ich-gönn-dir-das-einfach-nicht.
Keine Funken von Mit-dir-will-ich-nichts-mehr-zu-tun-haben.
Sondern
Funken von Ich-will-dich-verstehen.
Funken von Das-freut-mich-so-sehr-für-dich.
Funken von Wie-schön-dass-du-bist-wie-du-bist.
Funken von Segen

Segen

Der Herr gehe vor Dir und zeige dir den Weg. Derr Herr sei hinter dir und schütze dich vor allem Bösen. Derr Herr sei neben dir, dass du dich niemals einsam fühlst. Der Herr sei unter dir, dich aufzufangen, wenn du fällst. Und der Herr sei über dir und halte die Sehnsucht nach dem Himmel in dir offen. So segne dich der gütige Gott.

Kristin Volkmar, Teö.016096730344
Georg Julius, Tel.05371/57678